



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
110 (1900)**

502 (29.10.1900) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-86179](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-86179)

# General-Anzeiger



Telegraphisch: „Journal Mannheim.“  
Nr. 2958.  
Abonnenten:  
60 Pfg. monatlich.  
Belegblätter 20 Pfg. monatlich  
durch die Post bez. incl. Post-  
schlag Nr. 24 pro Quartal.  
Literatur:  
Die Colours-Blätter 20 Pfg.  
Die Melamen-Blätter 60 Pfg.  
Einzel-Nummern 3 Pfg.  
Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik:  
Dr. Paul Garm, für den 1. und 2. Teil:  
Ernst Müller, für Theater, Kunst u. Feuilleton:  
J. B. Dr. Paul Garm, für den literarischen Teil:  
Karl Apfel.  
Rotationsdruck und Verlag des  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei (erste Mannheimer  
Lithographische Anstalt).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgervereins.)  
Druckort: Mannheim.

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.  
Erscheinet wöchentlich zwölf Mal.  
E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Nr. 502. Montag, 29. Oktober 1900. (Mittagsblatt.)

### Unsere geehrten Abonnenten und Inserenten

Dürfte es nicht unbekannt geblieben sein, daß sämtliche Papierfabrikanten die Preise für Zeitungspapier um 30 bis 40 Prozent erhöhten. Durch diesen ganz bedeutend vermehrten Kostenaufwand, ferner in Folge des nicht unerheblichen verteuerten Postzeitungstarifs, sowie durch die allgemeine Preissteigerung aller zum Betriebe erforderlichen Materialien, sind die mit billigem Abonnement und niedrigen Inseratenpreisen arbeitenden Tages-Zeitungen gezwungen, einen Preisaufschlag eintreten zu lassen. — Seit einer ganzen Reihe von Jahren sind, theils durch die sozialen und gewerblichen Bestimmungen der Gesetzgebung, theils durch die Lohnsteigerungen und Verkürzung der Arbeitszeit, besonders aber auch durch die immer reichlichere Ausgestaltung des Inhaltes ihrer Zeitungen, den Verlegern derselben fortwährend sich steigende Geschäftskosten entstanden, welche sie bis jetzt allein tragen. Der neuerdings eingetretene große Preisaufschlag des Zeitungspapiers kann ihnen jedoch ohne bedeutende Verluste unmöglich allein auferlegt werden, und so mußten sich, wie es bereits in andern größeren Städten geschehen ist, auch die Geschäftsstellen der unterzeichneten hiesigen Zeitungen entschließen, vom 1. November d. J. an eine Erhöhung des Abonnements- beziehungsweise der Inseratenpreise eintreten zu lassen. Der geänderte Inseratenpreis liegt in der neuen Fassung in allen Expeditionen zur gefl. Einsicht der Abonnenten und Inserenten offen zu liegen. Hinsicht der Preissteigerung, welche im Verhältnis zu den den Zeitungen erwachsenen beträchtlichen Mehrkosten nur unwesentlich genannt werden darf, ihre volle Billigung finden wird.  
Mannheim, im Oktober 1900.  
Hochachtungsvoll

- General-Anzeiger**  
der Stadt Mannheim und Umgebung  
Mannheimer Journal.  
Verlag der Dr. G. Haas'schen Druckerei.
- Neue Badische Landes-Zeitung**  
Mannheimer Zeitung, Mannheimer Anzeiger und Hand-Blatt.  
Verlag der Mannheimer Vereins-Druckerei.
- Badischer Generalanzeiger**  
Mannheimer Tagesblatt.  
Verlag der Hofbuchdruckerei von Max Hahn & Comp.
- Neues Mannheimer Volksblatt**  
Verlag von Jean Gremm.
- Volksstimme**  
Verlag der Mannheimer Vereins-Druckerei N. S.
- Badisch-Pfälzische Volks-Zeitung**  
Organ für Jedermann.  
Verlag der Mannheimer Vereins-Druckerei.

Mit Bezug auf die vorstehende Vereinbarung sämtlicher Mannheimer Zeitungsverleger teilen wir unseren geehrten Abonnenten mit, daß die Erhöhung des Abonnements vom 1. November ab

### 10 Pfennig

betragen wird. Wir erlauben uns, daran zu erinnern, daß wir die beträchtlichen Mehrkosten der zweiten Ausgabe unseres Blattes i. Zt. ohne Abonnementserhöhung übernommen haben. Wenn wir uns bei der, jetzt aus andern Gründen zur zwingenden Nothwendigkeit gewordenen Erhöhung des Abonnementspreises immer noch auf das äußerste Mindestmaß beschränken, so geben wir uns der zureichenden Hoffnung hin, daß unsere geehrten Abonnenten uns ihr Vertrauen nicht entziehen werden. Der Abonnementspreis des Gen.-Anz. wird also vom 1. November ab betragen: 70 Pfennig und 20 Pfennig Trägerlohn.

Verlag des General-Anzeigers.  
Mannheimer Journal.

### Von der Main-Neckarbahn.

× Karlsruhe, 28. Okt.

Die „Köln. Ztg.“ behandelt die „Reorganisation“ der Verwaltung der Main-Neckarbahn als Bagatellesache, bei der es sich nur um die rein geschäftliche Frage, wie die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung zu erzielen sei, handle, nicht um die Aufhebung der bestehenden Gemeinshaft oder um irgend welche Aenderung der Verhältnisse der beteiligten Staaten. „Es liegt kein Grund zu irgend welcher Beunruhigung ängstlicher Gemüther vor, schreibt das rheinische Blatt, es sei denn, daß Jemand, der bisher bei dem gemeinshaftlichen Bahndienste eine Sinecurenstellung in beschaulicher Weise bekleidet hat, von banger Sorge befallen würde, daß er diese angenehme Stellung nunmehr verlieren könnte.“ Derartige höchst naive Auslassungen verfahren naturgemäß die thätigsten Beamten, welche in Baden und Hessen nicht nur ängstliche Gemüther, sondern erstklassige Politiker wegen der geplanten „Reorganisation“ ergriffen hat; denn sie zeigen recht klar und deutlich, welche Bedeutung man in Preußen der Main-Neckarbahn zumißt. Daß die Verwaltung einer Bahn, an der drei Staaten beteiligt sind, nicht billig und einfach sein kann, liegt auf der Hand; daran würde wohl wenig geändert, auch wenn die Verwaltung nach Mainz verlegt würde, es sei denn, daß sie der preussisch-hessischen Verwaltung unterstellt würde. In diesem Fall aber würden ganz zweifellos höchst wichtige Landesinteressen in Frage kommen. Die nationalliberale Fraktion des hiesigen Landtags sah sich denn auch veranlaßt, an die Regierung die Anfrage zu richten, ob und welche Thatsachen den Leistungsansprüchen zu Grunde liegen. Und in Baden haben die Verhandlungen des letzten Landtags nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß Regierung und Volksvertretung die Rechte des Staates an der Main-Neckarbahn in keiner Weise verkürzt wissen wollen. Es fielen im Bundel herbe Worte über die eigenmächtige preussische Verkehrspolitik, durch welche die badische Eisenbahnkasse in einem Jahr einen Ausfall von 300 000 M. erlitt. Nach diesen Erfahrungen wird sich in Baden Niemand finden, der einer solchen „Reorganisation“ der Verwaltung beja. Verlegung derselben nach Mainz unter preussische Oberhoheit zu-

stimmt. Wenn die Verwaltung des „Bähnchens“ der preussischen Regierung gar zu lästig wird, dann bleibt nur ein Weg der Abhilfe, den auch Minister v. Brauer im Landtag bezeichnet hat: Jedes Land nimmt seine Strecke wieder an sich und verwaltet sie getrennt von den andern.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 29. Oktober.

#### Die Reichstags-Wahl

Im Reichstagswahlkreise Wangleben hat mit dem Siege des nationalliberalen Kandidaten geendet. Der Wuts- und Fabrikbesitzer Schmidt hat 8692 Stimmen erhalten, während es der sozialdemokratische Kandidat nur auf 644 Stimmen bringen konnte. Das Bemerkenswerthe an diesem Wahlergebnis ist der Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen, der im Vergleich zu der Stichwahl im Jahre 1898 rund 500 beträgt. Zweifellos ist der Sieg des nationalliberalen Kandidaten zu einem Theile der Unterstützung der anderen bürgerlichen Parteien in dem Wahlkreise zu verdanken. Wir erlauben uns, das vollkommen an. Das hindert uns aber nicht, das Vorgehen der konservativen Partei, welche durch die Aufstellung einer Sonderkandidatur erst die Nothwendigkeit einer Stichwahl besiegelte, nochmals als einen schweren politischen Fehler zu erklären, der durch die Stellungnahme der Konservativen in der Stichwahl nur theilweise wieder gut gemacht werden konnte. Der auf konservativer Seite besagene Fehler dürfte den Veranlassern heute angesichts des für die Konservativen eine Niederlage bedeutenden Ausganges der Stichwahl in Brandenburg-Westhavelland recht deutlich zum Bewußtsein gekommen sein. Im Gegensatze zu dem Wahlkreise Wangleben hat in Brandenburg-Westhavelland die sozialdemokratische Partei einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen, der keineswegs durch das Anwachsen der Arbeiterbevölkerung zu erklären ist; denn ein solches Anwachsen hat in noch erheblicherem Maße in dem Wahlkreise Wangleben stattgefunden. Dieser Unterschied in dem Erfolg der Bekämpfung der Sozialdemokratie dürfte die Konservativen darüber belehren, daß sie alle Ursache haben, parteipolitische Sonderbestrebungen, die durch die tatsächlichen Verhältnisse nicht gerechtfertigt werden, hintanzustellen, um ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien nicht zu gefährden. Die Sozialdemokratie hat einen Jubelstimmus ab ihres Sieges in Brandenburg-Westhavelland angeknüpft. Der Ausgang der Wahl in Wangleben und die näheren Umstände könnten sie veranlassen, diesen Jubel etwas zu dämpfen.

#### Gefahren für unsere Seeschifffahrt.

Zur vergangenen Jahre wurde Seitens des Nautischen Vereins eine in der Hauptversammlung desselben gefasste Resolution, die sich mit der Nothwendigkeit der Herstellung deutlicher Seekarten über alle Gebiete der Erde befaßte, zur Kenntniß der zuständigen Behörden gebracht. Auch in der Budget-Kommission des Reichstages ist diese Frage gestreift und die Forderung des Gedankens Seitens des Reichs-Marine-Amtes in Aussicht gestellt worden. Der Erfüllung des Wunsches ist aber Seitens des Reichs-Marine-Amtes nicht mit der Energie, wie man sie bei der Wichtigkeit der Angelegenheit hätte erwarten sollen, näher getreten worden. Ringt doch die Erfahrung vor, daß wir, die wir auf fremde Seekarten für unsere Weltschifffahrt angewiesen sind, während des amerikanischen-spanischen Krieges Seekarten der Vereinigten Staaten aus dem Grunde nicht er-

### Die Augen der Liebe.

Roman von L. Goldheim.

(Nachdruck verboten.)

Ein breiter Fluß, den kleine Dampfer, Schlepplähne und Segelboote belebten, zog sich in großen Windungen durch das Gefilde; fast jeder Gipfel der höheren Berge trug die Reste einstiger Ritterburgen und weithin in der Ferne sah man wieder eine andre in blauem Duft verschwimmende, zackige, schroffe Formen ziehende Bergkette.  
Vor Jahren hatte Eva das Alles mit der Gleichgültigkeit eines Kindes für Naturgenüssen gesehen, heute überraschte sie der herrliche Blick und als die Tante sagte: „Nicht wahr, es ist schön hier, Du hast wohl gar nicht gewußt, wie schön?“ — da nickte sie und ließ die traurigen Blide trotz ihres Herzwehs umherschweifen.  
Ja, es war schön, dieses Fläcken Erde.  
Den ganzen dreihändigen Weg hatte sie nicht eine Minute Zeit gehabt, ihren Gedanken nachzugeben. Eine große Quast!  
Der Onkel und die Tante redeten viel von den Freunden und Bekannten der Nachbarschaft, Eva mußte sich erzählen lassen, daß Rechenflecks wilde Jungen jetzt schon Fährten waren; daß Meline Maltbus, die jüngste Schwester des Forsttrahls, des Bruders Haushalt führe, weil Rosa, die Ältere, zu schwächlich dazu sei; daß Hilde v. Steinach in ihrem haufälligen Hause es noch immer möglich mache, von etwas weniger als Nichts zu existieren, und daß sie sogar mitsammt ihrer verwitweten Schwägerin Irene eine kleine Pension beziehe, in geradezu luxuriöser Weise zwei Ponies nebst Wägelchen gekauft habe, weil die arme junge Frau doch etwas Umgang haben müsse.

Irene v. Steinach, die jugendliche Majorswitwe, das war der jeden Tag gepriesene Liebling Tante Gretas!  
Frau v. Wülfungen hatte eine wahrhaft mütterliche Liebe für das arme Fräulein, und wenn ihr Gatte darüber in seiner gutberzig spottenden Weise seine Waise machte, so war sie jedesmal in hellen Zorn gerathen und hatte ihrer Schwester und Eva nur immer neue Loblieder auf Irene gesungen.  
So auch jetzt, da der Wagen, nachdem er das Dorf passiert, an einem am Wege liegenden allen haufälligen Häuschen vorüberfuhr.  
„Kennst Du es wieder?“ fragte Tante Grete stolz.  
Ja — und nein! Ja — denn Eva wußte sofort, es war das Haus der alten Jungfer mit den v. heimlich großen dunklen Augen und der unheimlich magern, hohen Gestalt, vor der sie sich als Kinder fürchteten, ohne selbst recht zu wissen, warum. Nein — denn dies Häuschen mit seinen geborstenen Wänden und seinem schiefen Dach in der Form eines Napoleonsbutes, wie Eva als Kind es genannt, war jetzt ganz überwachsen und überwuchert mit Alern, was überhaupt ranken will und mag. Auf der Südseite gab es den alten Weinstock, der so süße Trauben trug — auf den drei andern Seiten aber blühten und drängten sich Oleandern und Klematis, Rosen und Jasmin, wilder Wein und Geißblatt in wilder, lustiger Leppigkeit, überspannten die Fenster mit den kleinen, länglich viereckigen Glasscheiben, legten sich auf das Dach und kletterten von da in die alte Linde; lange flatternde Ranken spielten im Sommerwind und suchten nach einem Halt, um weiter zu klettern.  
Es war ein seltsamer reizender Anblick. Einige der Fenster standen offen und zeigten blendendweiße, vielfach geköpfte, billige Gardinen, im offenen Erkerfenster aber erschien für einen Augenblick ein reizendes Frauenbild mit goldenem Haar und einem schwarzen Hübschen mit Wittwenknepp, der sich auf eine blendend weiße Stirn herabzog. In der Hand hielt das schöne,

junge Weib ein satwarzgerändertes weißes Lächeln und schwenkte es zum Gruß. Schwarz war auch ihr Kleid, tief schwarz.  
„Da ist sie! Da ist sie! Irene, mein Liebling, Sie kommen doch gleich heute?“ rief Frau von Wülfungen zu ihr und winkte lebhaft.  
Darauf übersah sie ganz die grenzenlose Gestalt der alten Jungfer, die ebenfalls winkend und freudig grüßend in der offenen Hausthür erschienen war. Eva bemerkte diese, aber, grüßte sie, dachte, sie sehe noch eben so bager aus wie damals, und fühlte heute plötzlich ein tiefes Mitleid mit der „Aien“.  
Was mochte sie wohl erlebt, welche Jugendträume mochte sie begraben, welche Täuschungen erlitten haben?  
Inzwischen waren sie längst, immer an den Bergen entlang fahrend, an dem kleinen Häuschen und den beiden darin ihr einsames Leben abspinnenden Damen vorüber und nun ragte Dreihagen aus den Bäumen hervor, umgeben von einem breiten, von Schilf und Wasserrosen bedeckten Graben, über den jetzt eine Steinbrücke führte. Das Thor lag in einem kumpfen viden Thurm, durch dessen Wölbung der Weg in den Hof führte, den das einst im Viereck erbaute Hofschloß umgab.  
Vor Jahren hatte man einen dieser Flügel bei einem heftigen Brande niedergebrannt und nicht wieder aufgebaut, so daß jetzt der Garten diese Seite ausfüllte und dem früher so sonnenseligen Hofe Luft und Licht in reichem Maße zuführte. Eva sah sich überall um. Es schien ihr nichts verändert und doch Alles weniger imponant, als sie es sich vorgestellt hatte. Der Hauptbau, mit der „hohen“ Treppe davor, kam ihr ebenso zusammengekrumpft vor, wie der Hof; die breite Treppe, zu beiden Seiten mit Kriechpflanzen geschmückt, hatte nur acht Stufen.  
Über da war der alte Dietrich! Er hatte sich gar nicht verändert, nur den mit struppigem Haar bedeckten Kopf trug er gebückter als sonst. Hinter ihm stand die Haushälterin, zwei Stubenmädchen liefen herbei, aus den Ställen und Scheunen

gallen konnten, weil Seitens der Vereinigten Staaten-Regierung die Seefahrt auslieferung den damit betrauten Hydrographischen Office und Coast and Geodetic Survey unterlag. Damit wurde die Gefahr deutlich vor Augen geführt, die dann für unsere Schiffsahrt entstehen muß, wenn unsere Schiffe einmal, wofern England, in einen Krieg verwickelt, ein verbotenes Verbot ertheilt, der englischen Seefahrt, des einzigen uns zur Zeit zu Gebote stehenden Wegweisers zur See, entbehren müßten. Wir hängen für den Karientbedarf unserer Schiffe heute noch vollständig von England ab. So ist in der letzten Zeit ein Fall eingetreten, der ein Vorgefühl dessen erregt, welche Verlegenheiten für unsere Marine und Schiffsahrt bei einem Karientauslieferungsbrot Englands eintreten können. Die mit dem Druck der Seefahrt beauftragten Stellen in England waren in der letzten Zeit mit Aufhebung von Karienten für die eigene Marine derartig in Anspruch genommen, daß Seitens der Regierung ein Befehl an die mit der Drucklegung und Auslieferung derselben betrauten Stellen erfolgte, bis zur vollen Befriedigung des eigenen Bedarfs sämtliche dem Auslande einlaufenden Bestellungen zurückzustellen. Und so kam es, daß diesseits bereits vor zwei Monaten ausgegebene Bestellungen jetzt erst theilweise zur Ausführung gelangen und auch noch nicht abzusehen ist, zu welchem Zeitpunkt eine regelmäßige Lieferung wieder eintreten wird. Es besteht daher eine betrübende Nothwendigkeit, der Herstellung eigener deutscher Schiffbauanstalten zum Schutze unserer überseeischen Handels- und Schiffahrt-Interessen näher zu treten und uns so eine Unabhängigkeit vom Auslande für diesen wichtigen Zweig unserer Volkswirtschaft nach und nach zu sichern. Bei solcher Sachlage wirkt es aber geradezu beprimirend, daß, wie aus sicherer Quelle verlautet, in dem dem Reichstage zur Vorlage gelangenden Etat keine Fonds für diesen Zweck vorgesehen sind und daß auch für das Jahr 1902 nur eine durchaus unzulängliche Summe eingelegt werden soll. Wir sind überzeugt, daß, wofern es sich bewahrheiten sollte, daß der zur Vorlage kommende Marine-Etat die für die Inangriffnahme dieser Karientherstellung erforderliche Summe — es soll sich im Ganzen um eine Jahresausgabe von etwa 200 000 bis 300 000 M handeln — nicht enthält, aus dem Reichstage heraus die Forderung erfolgt, die nöthige Summe einzusetzen, damit keine Minute mehr verjährt, dem nachstehenden Reichstage abzuhelfen.

Deutsches Reich.

**Karlsruhe, 28. Okt. (Abg. Obkircher)** bezeichnet die Unterstellung der Oppositionspresse, als ob er mit Bezug auf die Lehren in seiner Freiburger Rede vom „Heißhunger unerfüllter Leute“ gesprochen hätte, als unwahr. Diese Aeußerung sei bei Aufzählung aller der Gründe, welche zum Rückgang der wä. Partei in Baden geführt haben, gefallen und war ebenso allgemein gemeint, wie sie lautete und wie ihr Zusammenhang ergibt. Obkircher kam allerdings im weiteren Verlauf seiner Rede u. A. auf die Wünsche der Lehrer zu sprechen und erklärte, daß die wä. Partei sie zum größten Theil für berechtigt ansehe und zu ihrer Erfüllung mitzuwirken bereit sei. Das ist gerade das Gegenteil von dem, was die Oppositionspresse dem Abg. Obkircher in den Mund gelegt hat. Man sieht wieder einmal, daß gewissen Blättern jedes Mittel recht ist, wenn es gilt, die wä. Partei anzuschuldigen. — **Dem Oberstleutnant Hauptmann Freiherrn v. Berchheim**, der während des Kriege als Oberstleutnant in der 1. Kavallerie d. Kaiserl. Armee in der Schlacht bei Tannenberg, wurde vom Großherzog die Grafenkrone verliehen. Die Kommande v. Berchheim gehört zum sächsischen Adel. Der jetzige Grund- und Majoratsherr von Weinsheim und Almannsheim, Graf **Stigismann** ist mit der Frau Wilhelmine v. Wamboldt vermählt.

Frankreich.

**Konkise, 28. Okt. (Waldeck-Roussieu)**, welcher heute Vormittag hier eintraf, empfing in der Präfektur die Vertreter der Behörden. Der Graf hat seinen Befehl der Achtung des Gehorsams und der Hingabe gegenüber der Regierung ausgedrückt. Der Ministerpräsident erwiderte, er wünsche die Fortsetzung der Weltgenügsamkeit, welche dem Grundstatut des Reichs ist. Diese Weltgenügsamkeit habe alles Recht auf Hochachtung und dürfe nicht verwechselt werden mit benennigen Geistlichen, deren Agitation sogar dem Ansehen der Bischöfe Trost diene. Bei dem Empfang der Offiziere sagte Waldeck-Roussieu, die Armee habe das Recht auf größte Fürsorge der Regierung, die ohne Unterlass die Fortschritte der Armee zu verbessern suche, damit dieselbe nicht allein den Fortschritten der anderen Nationen auf diesem Gebiete folgen, sondern dieselben noch überflügeln könne. Die Armee möge diese Bemühungen damit erwidern, daß sie sich der Erfüllung ihrer hohen Aufgabe mit ganzer Kraft hingibt und in ihren Reihen den Zweifelsigkeiten keinen Platz einräumt, welche sie nur schwachen Männern.

traten Aechte und Tapferkeit; alle streuten sich sichtlich der Rückkehr der Herrschaft.

Zitternd vor Aufregung oder Schwäche streckte der Alte, den Eva als Kind sehr lieb gehabt, seiner Herrschaft und dann ihr die Hände entgegen.  
 „Das ist sie? Das ist die kleine Süßigkeit? Ach Gottchen, ach Gottchen so schön!“ rief er kopfschüttelnd und sah Eva mit heller Freude und doch ganz bescheiden an, die sich zwang, ihn mit einem Nicken zu begrüßen.  
 „Sie braucht Landluft, Dietrich, in vier Wochen schaut sie anders aus!“ bemerkte ihn seine Herrin.  
 „Du meine Welt! Unser Baronchens! Hat' ich mit ganz anders vorgehabt! Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder! H! H! H! Hängen und Bangen in schwarzer Pein!“ murmelte der alte Mann vor sich hin, der einst Schauspieler gewesen und nach hürnischen Jugendjahren auf Weltwegen „richtig in den Sattel“ gekommen war.  
 (Fortsetzung folgt.)

Wuntes Feuilleton.

— Auch das Reich der Mitte hat dachtende Herrscher aufzuweisen — tout comme chez nous. In einer interessanten literarischen Studie über die chinesische Kritik, die im letzten (20.) Heft der Stuttgarter Halbmonatsschrift „Aus fremden Tagen“ enthalten ist, berichtet Otto Hauser unter Anderem von dem chinesischen Kaiser Kien-Lung (1736 bis 1796), den seine Zeitgenossen als großen Poeten Chinas feierten. Kien-Lung hinterließ über 170 Bände Gedichte. Eines davon, die langwierige Beschreibung der alten Mandchurien-Residenz Peking, hat der Kaiser in 32 verschiedenen Schrifttypen drucken lassen, die Ode an den Thee, auf die Theebauern seiner Vorfahren nach Jahrhunderten hin. Diese Ode beginnt:

**Belgien.**  
 \* **Brüssel, 27. Okt. (Sipido)** wurde heute in Villancourt bei Paris von einem in Begleitung eines Gendarmen zu seiner Festnahme nach Frankreich entführten belgischen Polizeioffizier verhaftet. Sipido sei seiner Verhaftung seinen Widerstand entgegen. Wie verlautet, wurde bei ihm ein Dolch gefunden. Sipido wurde Mittags in die Gefängnisanstalt St. Hubert überführt.

Der Polnaer Mädchenmord.

(Zweiter Prozeß Hülner.)

Die Verhandlung am Samstag hat sieben Stunden in Anspruch genommen. Sie begann um 1/2 Uhr Morgens und währte mit einer halbstündigen Unterbrechung bis 4 Uhr Nachmittags. Bis 1 1/2 Uhr Nachmittags findet sich nicht allzu viel Auditorium ein, und erst von da ab wachst die Zahl der Zuhörer von Minute zu Minute. Es wurden zunächst gewisse Kameraden des Angeklagten eingenommen. Sein Vertreter mit ihnen läßt darauf schließen, daß Hülner nie allzu viel Hange zur Arbeit gezeigt habe. Es sind Genossen vom Kartenspiel und Genossen seiner Lebensdenkweise, die keinen überaus Vertrauen erweckenden Eindruck machen. Einige buzen ihn. Die Blaufrage, die gegen Hülner erhoben wird, hat wenigstens die äußerliche Seite des früher besprochenen Verlaufs nicht berührt.

Den Anfang in der Reihe der Zeugen macht ein Sträfling, Vincenz Selinger, im grauen Sträflingskleide. Ein Gendarm, die Wache auf dem Kopf, das Gewehr mit gepanzerten Bajonetts in der Balance tragend, schreitet hinter ihn. Natürlich unterbleibt die Vernehmung dieses Zeugen. Er und die beiden nächsten Zeugen erweisen von den Kartenspielern, insbesondere von dem Kartenspieler, mit welchem sie sich, am 20. März auf dem Kaiserinnenberg unterhielten. Auch berichten sie über die Promenaden im Städtchen Polna, wobei der Staatsanwalt wiederholt sein Interesse dafür bekundet, ob Hülner ein Freund des schönen Geschlechtes gewesen sei; Alle bejahen dies mit Kopfnicken.

Nach der Pause, die um 12 Uhr beginnt, wird als erste Zeugin Marie Huber eintreten, eine ältere Person, welche der deutschen Sprache mehr mächtig ist als des Polnischen. Ihr Redestrom ist nicht zu hemmen, und immer neue Details, deren sie freudig keine Entschöpfung geschehen, werden sie hervor — unbekannt mit der Wichtigkeit des Vorliegenden und der Tragweite. Als Hülner mit den zwei unbekanntem Juden am Hause Pajman vorüberging, so gerade Strich abgesehen wurde, so erzählt sie unter Anderem in deutscher Sprache, tief sie den Dreien, die räumten, zu: „Polonen, hier darf man nicht tanzen!“ Hülner wird mit der Zeugin konfrontiert und bekräftigt die Richtigkeit ihrer Aussage. Darauf fährt ihn Marie Huber scharf an: „Der Schlag soll Sie treffen, wenn Sie sich unterheben, zu sagen, daß ich lüge.“ Der Staatsanwalt legt sich ins Mittel und führt die Zeugin ab, die unaufrichtig weiter schwätzt.

Mit Spannung sieht man der Aussage der nächsten Zeugin, des Tagelöhners Gint, entgegen, der in Rutenberg einer der Hauptbestellungsjungen gegen Hülner war. Das Publikum ist etwas enttäuscht, denn die Aussagen dieser Zeugin enthalten der erwarteten Sensation. Ebenso enttäuscht zeigt sich das Auditorium von den Aussagen der Zeugin Pajman. — Der Schneider Straub erzählt mit großem Nachdruck, Hülner habe am 19. März den Knecht August getragen, mit dem er heute befreundet ist, während im gerade die Hauptbestellungsjungen an diesem Tage in anderen Kleidern gesehen haben wollen. Er ist der erste Zeuge, der Hülner mit Herr Hülner.

Nach der Schlußfrage Wessely ist ein Komrad des Angeklagten, ein wogere, Kaiser Barock, in einem dunklen, hoch getragenen Anzuge. Er erzählt: Vor mehr als zwei Jahren hatte Hülner eine Kauferei, bei der er verkehrt wurde. Tags darauf bogte er mir, er trage jetzt immer ein Messer bei sich. Hülner öffnete sein kleines Korb und ich sah in seiner Brusttasche ein Messer finden, dessen Klinge zum Theile in einem einwärts war. — Präsi.: Worin? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Präsi.: Wie lang war das Messer? — Der Zeuge erzählt ein Centimetermaß in die Hand und sagt dann: Dreißig Centimeter. Er sagt hinzu: Das obere Ende des Schöpfermessers war abgerundet. — Berichtiger Dr. Knechtel: Bei Ihrer Einnahme in Polna schützten Sie aber das Messer als gewöhnliches Küchenmesser? — Zeuge: Ja, dort hat mich der Richter so angefaßt, als ich „Schöpfermesser“ sagte, und verlangte, ich solle „Küchenmesser“ sagen. — Journalist: Was? — Zeuge (erschrocken): Nach der Entladung des Wördes bin ich zu Hülner gegangen und habe ihm, da das Gericht ihn als Thäter bezeichnet, gesagt: „Verpönd, wenn Du es wachst, so gehst es ein.“ Er aber antwortete: „Ich habe es nicht gehoben.“ Ich forderte ihn dann auf, mit mir auf den Friedhof zu gehen und dort die Leiche der Frau zu beschließen, was er auch that. — Berichtiger Dr. Nobida: Sie sagen, Gerichtsrath Reichensack habe Sie angefaßt. (Mit erbobener Stimme): Sie haben aber noch mit jemandem in Polna gesprochen, der Sie nicht angefaßt hat und dem Sie auch erzählen, Sie hätten bei Hülner ein Küchenmesser gesehen. Das war der Gendarm Knechtel. Ich führte auch mit Ihnen und Sie scheinen doch keine Furcht vor mir zu haben. (Wiese aus dem Auditorium: Ja wohl, Sie scheinen sehr, Herr Doktor.)

Es tritt der Kondeserichtat Parat vor, die Milde auf dem Kopf, die er erst bei der Vernehmung abnimmt und dann wieder aufsetzt. Auch dieser Zeuge erzählt von dem Messer Hülners, das in einem roth gefärbten Ledertüchlein gewickelt habe. — Präsi.: Wie sah

„Rechtlich ist der Wirtsch, den ich esse, Schön die Pfäumenblüthe, die ich seh“, Und der Lammengapfen duftet lieblich — Schmedde, jah und roch man Feines je! Wähernddessen füll' ich in das Beden Ueberm Feuer halbeschmolznen Sines, Roß' das Wasser, bis ich Fische brinnen Blau und Aechse roth gefotten seh', Gieß es Wer die gerollten Blätter Dampend in die Tasse von Puo Und, der süß Beschwerten lebig, schlürf' ich Sorglos und zufrieden meinen Thee ...“

das Messer aus? — Zeuge nimmt Papier und Bleistift und zeichnet das Messer; die Größe derselben demonstriert er an seinem Bajonetts, das er aus der Tasche zieht. — Ein Geschworener: Was das Messer auf einer oder auf zwei Seiten geschärft? — Zeuge: Ich glaube, nur auf einer. — Nun folgen zwei Zeuginnen, zwei Wähernden, deren Hülner gleichfalls das Messer gezeigt, indem er ihnen sagte: Er habe jetzt eine Geliebte in Berlin (dem Wohnort der Frau). Bei der Vernehmung der Wähernden, welche auch Deutsch sprachen, wird die politische Stimmung Hülners offenbar, der die Wähernden zur Rede gestellt, daß sie in einem rein Hebräischen Orte auf der Straße Deutsch sprachen. — Um 4 Uhr schließt der Präsident die Verhandlung und benimmt deren Fortsetzung auf Montag 1/2 Uhr Vormittags an.

Der Königer Meineidsprozeß Masloff.

Die am Freitag Nachmittag fortgesetzte Zeugenvernehmung brachte kein wichtiges Material zu Tage. Professor Vagotta, König, als Sachverständiger vernommen, gibt sein Gutachten dahin ab, daß am 11. März d. J. Ronschstein gemessen und der Mond in der Höhe, daß die Ransgrasse, auf welcher Masloff seine Beobachtungen gemacht haben will, beleuchtet gewesen ist. Die Höhe der dort befindlichen Hinterhäuser seien jedoch durch die Schatten der letzteren verdeckelt gewesen. Masloff hat bei seiner am Vortage vorgenommenen vorläufigen Vernehmung ausgesagt, der Hof der Pöpschen Häuser sei durch den Mond hell beleuchtet gewesen. Die Angaben des Sachverständigen beziehen sich auf die Verhältnisse vor Mitternacht.

Nach einigen weniger wesentlichen Zeugenvernehmungen, von denen nur die eine interessant ist: eine Zeugin will gesehen haben, wie Israel den Knecht Winters über das Gitterthor des Friedhofs geworfen hat — beginnen die medizinischen Gutachten.

Sanitätsrath Dr. Müller-König: Die Entzerrung der Leichentheile muß nach dem Besande von suchender Hand ausgeführt worden sein. Der Tod ist durch Verblutung eingetreten. Die Verblutung war geruchlos und fleisch. Vor der Verblutung hat höchst wahrscheinlich ein früher Erstickungsversuch stattgefunden. Der Halsschnitt ist aufcheinend bei lebendem Zustande ausgeführt. Nach dem Zustande der gemessenen Stellen zu schließen, sei der Tod zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags eingetreten, es kann aber auch später gewesen sein. Er sei der Meinung, daß mehrere Personen den Winter getödtet haben. — Dr. Blasske-König schließt sich dem Gutachten des Sanitätsraths Dr. Müller vollständig an.

Gerichtl. Physikus, Sanitätsrath Dr. Wittensweig-Berlin: Er könne nur behaupten, daß der Tod durch Verblutung eingetreten sei. Dafür spreche insbesondere die Qualität des Herges und der großen Größe. Er habe auch Erstickungserscheinungen wahrgenommen. Ausgeschlossen sei ja ein Schächtschnitt nicht, ein normaler Schächtschnitt sei es aber nicht. Er sei der Meinung, daß der Tod spätestens um 7 Uhr Abends eingetreten sei. Es sei schwer, festzustellen, ob der Schnitt von vorn oder von hinten geführt sei, da nur ein einziges Rippenstich vorhanden waren. Der Tod sei, nach dem vorhandenen Halschnitt zu schließen, nach zwei Minuten eingetreten. Das der Ermordete, nachdem der Hals durchschnitten, noch Leben zu sich gegeben, gemurmelt oder gemögelt habe, sei ausgeschlossen. Es könnte höchstens ein Nadeln der Lunge stattgefunden haben. Die Möglichkeit, daß mehrere Personen den Winter begangen, balle er für wahrscheinlich. Die Vernehmungsbildung könne nur ein Sachverständiger vorgenommen haben. Ein Knecht könne es allerdings nicht gewesen sein, ein solcher hätte nicht einen so ungeschickten Schnitt gemacht.

Berichtiger Physikus Dr. Strömer (Berlin): Der Tod sei durch Erstickung in Verbindung mit Verblutung eingetreten. Er könne Herrn Sanitätsrath Wittensweig bei, daß der Tod spätestens 7 Uhr Abends eingetreten sein müsse, vorausgesetzt, daß der Ermordete nach dem Mordtode nicht mehr gegessen habe. Die Beschädigung der Leiche sei unzureichend, und zwar von gelblicher Haut, vorgenommen worden. In den gefundenen Leichentheilen sei Blut nicht vorhanden gewesen. Ob bei einem Erstickungstode das Blut nach einem Scher ausströmen könne, komme ganz auf die Art, in der der Mord ausgeführt wurde, sowie auf den Gegenstand, der für die Erstickung verwendet wurde, an. Bei dem Durchschneiden der Halsadern sei kaum das Ausströmen eines Schreies noch möglich.

Berichtiger Physikus Dr. Puppe (Berlin): Ihm haben nur die Akten vorgelegen. Er wisse sich aber nicht der Ansicht anzuschließen, daß der Tod durch Verblutung eingetreten sei. Gegen diese Todesart spreche die blutige Färbung der Lunge. Dr. Müller habe ihm gesagt: der Schnitt am Hals gleiche vollständig den anderen Schnitten. Dies behaupte ihn in seiner Ansicht. Er halte daher den Tod durch Verblutung für ausgeschlossen, sondern den Erstickungstod für höchst wahrscheinlich. Im Uebrigen sei er auch der Meinung, daß der Tod spätestens 7 Uhr Abends eingetreten sei. Auch bezüglich der anderen Angaben könne er Wittensweig und Strömer bei. — Die anderen Sachverständigen erklären sämmtlich: sie können nicht die Ansicht theilen, daß der Tod lediglich durch Erstickung eingetreten sei. — Dr. Puppe: Er wolle nur noch bemerken, daß das Rektinal-Kollegium seine Ansicht theile.

Danach wird gegen 9 1/2 Uhr Abends die Verhandlung auf Sonnabend Vormittag 9 Uhr vertagt.

Am Sonnabend Vormittag 9 Uhr wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Frau Städing sagt aus: Ich ging am 10. März um 6 1/2 Uhr früh aus. Als ich durch die Dampferstraße ging, sah ich Israel dort in Begleitung eines Mannes mit einem Sack gehen.

Am Antrag des ersten Staatsanwalts beschließt der Gerichtshof Israel zu verurtheilen.

Der vom Gerichtshof zur näheren Feststellung der Fundstelle des Armes gellern nach dem Reichhofe gesandte Polizeikommissar Rietsch erklärt: Der evangelische Kirchhof ist von einem Statuenpark umgeben, dessen Gatten auseinander stehen. An der Fundstelle ist der Raum 2 Meter 40 Centimeter hoch.

hche Vorschlag der, einen Tunnel zum Nordpol herzustellen. Dieser soll durch Regionen gelegt werden, wo das Eis niemals schmilzt, und nach dem bekannten Vorgang der Eskimos ausgeführt werden, die das Eis zu Bauzwecken verwenden. Ein solcher Tunnel wäre allerdings ein so dauerhafter Bau, wie nur irgend einer aus Hegen und Wärtel. Der Kapitän betont, daß Eis zu diesem Zweck das billigste und geeignetste Material ist, und glaubt fest daran, daß ein Tunnel aus dicht gemesserten Eisblöcken, der elektrisch beheizt wäre, einen Weg zum Pol darstellen würde, der vor den Elementen geschützt und für alle Zeiten zugänglich sein würde. Man hätte dann eine ständige Verbindung mit dem Nordpol. Die Idee kam Kapitän Launette während seiner letzten Forschungsreise durch das nördliche Meere, die sich über ein weites Gebiet der Polargebiet erstreckte. Ein Randwert soll sogar wissen, daß schon von einigen einflussreichen geographischen Gesellschaften und einigen Kapitalisten ein Komitee zur Prüfung des Plans berufen worden sei. Der Kapitän würde im Falle des Versuchs einen Stab von Ingenieuren, Feldmessern und Gelehrten brauchen, außerdem eine Abtheilung geschickter Retporter, Eisarbeiter, die den Eispfug und die Art handhaben können, und eine Anzahl holländischer Arbeiter. Sie würden in einem passenden Schiff so weit wie möglich nordwärts fahren, und von dort würde die Expedition während des kurzen Sommer so schnell wie möglich über die Grenze der Region des ewigen Eises eilen. Dann würde die eigentliche Arbeit der Expedition beginnen. Boden, Dach und Wände des Tunnels zum Nordpol würden aus Eis sein, die innere Breite 11 Fuß und die Höhe 8 Fuß betragen; die Wände sollen 6 Fuß dick und aus Blöcken gebaut werden, die zwei Fuß lang, 1 1/2 Fuß breit und einen Fuß dick und durch eine Salzmischung verbunden wären. In der Form würde der Tunnel einem Bogen gleichen, und mit dem Fortschreiten der Arbeit der Eisleute würden die Arbeiter folgen, in nicht zu langen Abständen Längen aneinander und die

Präs.: Der Vater des Ermordeten hat gestern darauf aufmerksam gemacht, daß die Junge in dem gesunden Kopfe zusammengefallen gewesen sei. Kann das als Anhalt dafür dienen, daß dem Ermordeten ein Krampf in den Mund gesteckt worden ist? — Die medizinischen Sachverständigen verneinen diese Frage.

Es folgen mehrere Zeugen, Anwohner und Mitbewohner des Leopolden Hauses, welche angeben, daß die Leiche friedliche Ruhe gefunden und ihnen sei in jener fraglichen Nacht nichts Besonderes aufgefallen. Dagegen scheint die Aussage der Frau Hirsch von Gewicht. Sie gab an: Frau Roth hat mir am 6. oder 8. April erzählt, ein Knecht habe ihr, der Frau Roth, erzählt, er sei Sonntag Nacht durch die Mauerstraße gegangen. Da habe er aus einem Thorwege 8 Männer mit schweren Paketen treten sehen. Diefelben seien nach dem Mühlsee gegangen. Sie, Frau Roth, sei mit dem Knecht dann Nachts auch durch die Mauerstraße gegangen und habe Strichhölzer angezündet. Da habe der Knecht ihr das Leopolden Haus mit Bestimmtheit als dasjenige bezeichnet, aus dem die 8 Männer gekommen seien. — Präs.: Die Angeklagte Roth behauptet, sie habe diesen Vorfall erst Mittwoch nach Ostern erzählt. — Zeugin: Nein, das war bestimmt im Anlaufe des April. Ich habe mir von der Roth das Dienstmädchen Bitte gemietet, als sie mir das erzählte. Und die Bitte hat ihren Dienst bei mir von Ostern angetreten.

Nach einigen Zeugenvernehmungen, die zwar für die Sache bedeutend, für den Leser aber uninteressant sind, betritt unter allgemeiner Spannung der 57jährige Fleischermeister Adolf Lepp, ein kleines, hageres Männchen, dessen farbloses Gesicht von einem bereits ergrauten Vollbart umrahmt ist, den Gerichtssaal. Der Präsident theilt ihm mit, daß er vorläufig u. n. e. idlich vernommen werden solle, demnach ihm und macht ihn darauf aufmerksam, daß er die Antwort verweigern könne, wenn er strafgerichtliche Verfolgung befürchte. Dann sagt der Zeuge aus: An dem fraglichen Sonntag früh war der Knecht Jankowski wegen Geld bei mir. Um 9 1/2 Uhr Vormittags ist mein Sohn Hugo fortgegangen und ich bin auf die Straße gegangen, um mit den Leuten Geschäfte zu machen. Mein Sohn Moritz ging fort, um Geld einzuziehen. Nachmittags habe ich dann geschlafen und bin ausgegangen. Um 4 1/2 Uhr kam ich zurück, habe Kaffee getrunken und bin alsdann nach dem Restaurant Falkenberg gegangen, wo ich dem Kartenspielen zugehört habe. Beim Kaffeetrinken waren meine Söhne nicht zu Hause, sondern nur meine Frau und ich. Abends um 7 Uhr kam ich nach Hause und meine Söhne gleich nach mir. Meine Schwöster, Wittwe Lepp, war nicht bei mir. Frau Roth war an jenem Sonntage ebenfalls nicht bei uns. — Ober-Staatsanwalt: Können Sie mit Bestimmtheit behaupten, daß die Angeklagte Roth an jenem Sonntage nicht bei Ihnen war? — Zeuge: Jawohl. Bis 8 Uhr war ich zu Hause, dann bin ich wieder in's Restaurant Falkenberg gegangen und von dort um 10 Uhr nach Hause. Licht habe ich in meinem Keller nicht gehabt. Meine Söhne waren beide zu Hause. Moritz hat noch das Pferd gefüttert. Es ist möglich, daß er dabei geleuchtet hat. Das Pferd gefüttert dauerte 1/2 Stunde. Er hat dann feils nachgesehen, ob die Hinterräder auch geschlossen sei. Es ist ganz ausgeschlossen, daß ich aus der Hofthür getreten bin. Ich glaube nicht, daß in der fraglichen Nacht Fleisch im Hofe gedungen hat. Auch ist mir kein Fleisch in der Nacht gestohlen worden. Das Geschäft ging so gering, daß ich das gemerkt hätte.

Die Nachmittags-Sitzung bringt noch die Verhöre der Ehefrau Lepp, der Appen-Lepp (Schwester des Leppsen) und des Hugo Lepp. Die Aussagen des Leppsen werden durch Zeugen bestätigt. Wesentlich erscheint uns die Angabe der Verkäuferin Freitag, die mit Moritz Lepp befreundet war. Sie erzählt, derselbe sei an dem Sonntag gegen 1/2 Uhr zu ihr gekommen und habe ihr gesagt, daß er die Abrede, mit ihr um 6 Uhr nach „Wilhelminenhöhe“ zu gehen, nicht einhalten könne, da er seinen auswärtigen Bruder erwarten müsse. Um 8 Uhr sei dann Lepp wiedergekommen und bis gegen 10 Uhr auf ihrem Zimmer geblieben.

Hierauf verlag der Präsident die weitere Verhandlung auf Montag früh.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 29. Oktober 1900.

### Die ordentliche Generalversammlung

der freien Vereinigung der badischen Orts-, Betriebs- und Innungsvereine

Am gestrigen im großen Rathhauseaal in Karlsruhe statt. Dieselbe begann Vormittags 11 Uhr. Anwesend waren ca. 100 Vertreter der Vereinigung angehörender Klassen. Von Seiten der Großh. Regierung waren erschienen Ministerialrath Weingärtner und Anton von Schmitt, von der Landesversicherungsanstalt Baden deren Vorsteher, Geh. Regierungsrath Kasina, und seitens des Stadtrathes Bürgermeister Siegfried.

Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Verbandes, Stadterobermeter Schütz-Freiburg, berichtete Vizepräsident Koch (Freiburg) über die Thätigkeit des Verbandes im verfloffenen Jahre und stellte mit, daß derselbe 23 Orts-, 23 Betriebs- und eine Innungsvereine angehört. Dank des Entgegenkommens der Gr. Regierung sei es gelungen, Angehörige von Krankenkassen, welche in Reconvalenzheimstätten und dergleichen Anstalten untergebracht werden müssen, Fahrpreisermäßigungen in Form von Mißbrauchsfaktoren zu gewahren. Die Einnahmen belaufen sich im Berichtsjahre auf 1641 M 32 S., die Ausgaben auf 1443 M 15 S., so daß ein Restvorrath von 198 M 17 S. vorhanden ist. Der Vizepräsident berichtet sodann noch über das Verhalten einzelner Vereine den Klassen gegenüber und spricht sich ferner anerkennend über die von der Landesversicherungsanstalt gewählten Führer aus.

Drahte ziehen. Darnach würden Nahrungsmitteldepots, Reparaturwerkstätten, Leihstationen, Hundehütten und was sonst noch nöthig ist, an passenden Punkten aufgeschlagen werden. Der Plan, wird hinzugefügt, wäre in Wirklichkeit gar nicht einmal so theuer, da durch die einmalige Ausgabe die dauernde Verbindung mit dem Nordpol statt der vielen auch kostspieligen einzelnen Reisen erzielt wäre. — Ob Louis Launette nicht ein Pseudonym für Jules Verne und das Ganze eine vorläufige Reklame für einen neuen Roman dieses phantastischen Schriftstellers ist?

— Englische Herbstkolletten. Aehnlich, wie in Paris der Grand Prix, ist in England das Herbstrennen in Newmarket nicht nur ein Sports, sondern auch ein Modeereigniß, der Anlaß zu einer Toilettenschau im großen Stil. Wie aus London berichtet wird, wurde bei dem am Dienstag begonnenen Houghton Meeting in Newmarket, das bei betrüblichem Wetter vor sich ging, eine ungewöhnliche Toilettenpracht entfaltet. Die Herzogin von Devonshire trug einen sehr smart aussehenden dreiviertel langen Mantel aus Tuch über einem tabackfarbenen Kleid und eine Toque mit hellen purpurrothen und weißen Blumen. Die Herzogin von Marlborough hatte ihr gewöhnliches Schwarz angezogen und ein schönes feinstabernes Kleid mit einer langen Chenilleboa um den Hals gewählt. Lady Marcus Berezford erschien in einem ziemlich auffallenden Mantel aus nicht zugerichteten Seastoff über einem dunkelblauen Kleid und mit einer blauen, weiß gar-

betont, daß es sowohl im Interesse der Kronrenten als auch der Versicherungsanstalt gelegen sei, Hand in Hand zu gehen, und daß nur durch einheitliches Zusammenwirken aller Beteiligten Ertragsliches zu leisten sei. Zu dem Antrage auf Einrichtung von Arbeits- und Erholungsstationen durch die Vereinigung der badischen Orts-, Betriebs- und Innungsvereine durch die Landesversicherungsanstalt Baden, Generalsekretär Schwandt (Karlsruhe), das Wort und betont das dringende Bedürfnis derartiger Stationen. Er bittet in Ermüdung zu ziehen, ob nicht auf Veranlassung der einzelnen Klassen in verschiedenen Landestheilen solche Anstalten zu errichten seien.

Ministerialrath Weingärtner stimmt diesen Anträgen zu und ist der Ansicht, daß die aufzuwendenden Kosten von den Klassen, Berufsvereinigungen und Versicherungsanstalten gemeinsam getragen werden sollen.

Ueber den Punkt: Stellungnahme des Verbandsausschusses zur Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes verbreiten sich der Referent Herr Frede (Pforzheim) und Korreferent Herr Dietzel (Mannheim) in längeren Darlegungen, worauf einstimmig beschlossen wurde, die in der Sitzung des badischen und hessischen Ausschusses am 18. August d. J. in Heidelberg gefaßten Beschlüsse bezw. Abänderungsvorschläge dem Reichstage zu unterbreiten. Ein Antrag an die Regierung, dahingehend, daß das Mißverhältnis in den Orten, wo der Vorstehende der Ausschüsse und Gemeindefunktionäre zugleich auch Vorstehender des Armenraths und des Landarmenverbandes ist, beseitigt wird, wird einstimmig angenommen. Als Vorort wurde Freiburg gewählt. Der bisherige Verbands-Ausschuß wurde einstimmig wiedergewählt. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Lüttrach bestimmt. Nach der Versammlung fand gemeinsames Mittagessen in der Stadthauskaffeehaus statt.

\* Fernsprecherkehr. Zum Sprecherkehr mit Mannheim sind zugelassen: Buchweiler, Gebühr 50 Pfg., und Weiskirchen (Hessen), Gebühr 25 Pfg. — Ferner Bischofsheim, Groß-Rimmern, Altheim (Hess.), Dieburg, Spertshausen (Hessen) und Münster (Hessen), Gebühr 50 Pfg.; Rippoldsau und Schilach, Gebühr 1 M.

\* Herr Erzbischof Norber von Freiburg traf am Samstag Abend, von Heidelberg kommend, mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 6.34 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein. Dort hatten sich die kathol. Geistlichkeit, der Stifterath, die Kirchengemeindeverwaltung, die Vertreter der katholischen Vereine, sowie ein ziemlich zahlreiches Publikum zum Empfang eingefunden. In dem von der Badenverwalt. zur Verfügung gestellten fürstlichen Wartesaal fand die Begrüßung des Oberhauptes der Erzdiözese durch Herrn Pfarrverwalter Weder, als Vorsitzender des katholischen Stifterathes, statt; dann wurden die bereitgestellten Wagen besiegen und nach dem Abfahrtsquartier des Kirchenfürsten, dem oberen Pfarrhause, gefahren. In der Jesuitenkirche hatte sich mittlerweile eine stolze Menschenmenge eingefunden. Kurz nach seiner Ankunft begab sich der Erzbischof in die Kirche, wo er eine Ansprache an die Gemeinde hielt und derselben den bischöflichen Segen spendete. — Die Firmung fand gestern Vormittag in der Jesuitenkirche statt, während Nachmittags der Besuch mehrerer Wohlthätigkeits-Anstalten und ein Gottesdienst in der Redarstraße abgehalten wurde. — Am Abend brachten sodann die katholischen Vereine und sonstigen Teilnehmer des Erzbischofs eine Serenade vor dem oberen Pfarrhause. Unter Kanonik der Wittkämpfle bewegte sich der große Zug vom L-Schulhaus aus nach dem Plage vor der Jesuitenstraße, wo zunächst die Pfaffen ein Stück spielte und dann ein zu diesem Zweck vereinigter Männerchor, unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Popp, ein Lied sang. Herr Amtsgerichtsdirektor Siehler begrüßte hierauf den Erzbischof mit einer Ansprache und schloß mit einem Hoch auf denselben. Der Herr Erzbischof erwiderte auf die freundlichen Begrüßungsworte und schloß mit einem Hoch auf die aufblühende Stadt Mannheim. Besondere und Mißstände beschloß die Feier. — Vom Pfarrhause aus bewegte sich der Zug nach dem kathol. Vereinshause, wo ein Bankett stattfand. — Die Abreise des Herrn Erzbischofs ist für heute Nachmittag 3 Uhr festgesetzt.

\* Verein für jüdische Geschichte und Literatur. In dem schönen Saale der August-Baumergasse hielt am Sonntag Abend Herr Dr. G. Gutz ein Vortrag über das Thema „Die Juden in Sibirien“. Der Herr Redner, welcher zwecks archäologischer Studien sich längere Zeit in jenem Lande aufgehalten, entwarf in anschaulicher Weise ein lebendiges Bild von Land und Leute, der Geschichte und der modernen Verhältnisse der Juden in jenem Theile des großen russischen Reiches. Die jüdische Bevölkerung Sibiriens betrage etwa 20,000 Seelen der etwa 7 Millionen zählenden Bevölkerung. Die Deportation nach Sibirien sei keineswegs als Strafe für politische Verbrechen, sondern meistens als Zwangsauferenthalt aus irgend welchem Grunde zu betrachten. Redner geht sodann auf den geschichtlichen Ursprung der Besiedelung Sibiriens durch die Juden über, welche von Alexander I. im Jahre 1806 angeordnet wurde, der dadurch die Juden mehr und mehr zum Ackerbau heranzuziehen wollte; aber erst Nikolaus I. erließ im Jahre 1866 ein Dekret, wonach er den in den Kolonistenland eintretenden Juden größere Freiheiten verlieh. Zahlreiche jüdische Familien entschlossen sich zur Ansiedelung, doch wurde ihre Abicht durch die mittlerweile erfolgte Wiederherstellung seines Reiches verhindert und nur Ansiedelungen in Neu- und Westsibirien zugelassen. In welcher unglücklichen Elend dadurch aber die mittlerweile in Sibirien angelangten ausgewanderten jüdischen Familien geriet, läßt sich durch die rigorose Anwendung des Schilungsbetriebs seitens der russischen Beamten leicht erkennen. Die jüdischen Emwanderer wurden stumm, ausgewiesen und nach Cherson geschickt. Redner geht sodann auf die modernen Verhältnisse über, wie er sie bei seiner Reise durch Sibirien angestrichen; er gibt zunächst den Prozenzfuß der Juden in den einzelnen sibirischen Gouvernementsbezirken an, geht sodann auf die Erwerbsthätigkeit und die ökonomischen Verhältnisse der dortigen Juden des näheren ein, schildert die soziale Stellung des Judenthums gegenüber der christlichen Bevölkerung, welche er als eine sehr gute bezeichnet, und bespricht schließlich die Pflege des Judenthums in religiöser Hinsicht in Sibirien. Der Vortragende verhandelt, es seine Ausführungen durch eine Reihe von persönlichen Erlebnisse zu würzen, so daß der reiche Stoff, welcher ihm am Schluß seines Vortrags

von dem zahlreich erschienenen Auditorium zu Theil wurde, ein hochbedeutender war.

\* Verheirathung. Morgen Dienstag, den 30. d. Mts. wird Gerichtsvollzieher Danquard im Volkstheaterzuge auf Grund einer Erlaubnis eines Patents No. 107070 von den 12 Personen, die im Verheirathungslotale Q 4, 5 öffentlich verheirathet werden. Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam.

\* Colosseumtheater. Gegenwärtig läßt im Colosseumtheater der Schwan „Die Kanonenkönigin“ eine große Anziehungskraft aus. Gestern Sonntag war bei beiden Aufführungen das Haus ausverkauft und werden die weiteren Wiederholungen sicher dieselbe Anziehungskraft ausüben. Heute Montag, 29. Oktober gelangt das Stück bereits zum dritten Mal zur Aufführung.

\* Ein verheerendes Großfeuer wüthete vergangene Nacht in Schwellingen. Feueralarm weckte um halb 12 Uhr die Einwohner aus ihrem ersten Schlaf. In der Schranke des Landwirths Kellenderger war ein Brand ausgebrochen, welcher mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß binnen kurzer Zeit noch die Scheunen und angrenzenden Schuppen der Landwirths Jakob Kellenderger, Kettele und des Schlossermeisters Jakob Koppelb dem verheerenden Elemente zum Opfer fielen. Einen entsetzlichen Anblick bot die Rettung des Viehes, welches sich wie wild gebredete. Kurze Zeit später lag es auch schon in der angrenzenden Schranke des Schmiedes Michael Römer an zu rauchen, doch wurde das Feuer in seinem Entfachen durch das massenhafte Wasser erstickt. Der ganze Vorrath an Heu und Stroh ist jedoch unbrauchbar. Der rasch herbeigekommenen hiesigen und Pfalzstädter Feuerwehre, sowie dem Militär gelang es mit vereinten Kräften, dem Feuer Einhalt zu thun. Sämmtliche Scheunen waren vollständig angefüllt mit Heu, Stroh und anderen Wintervorräthen und fand dadurch das Feuer begünstigende einen guten Boden. Ein Glück ist es zu nennen, daß eine glückliche Windrichtung herrschte, denn sonst wären noch sämtliche Wohnhäuser mit abgerannt. Die Entzündungsurache des Feuers ist noch unangeführt, doch wird allgemein Brandstiftung angenommen. Die Vertheiligten haben alle versichert und ist der Schaden ein beträchtlicher zu nennen.

\* Mathematisches Wetter am Dienstag, 30. Okt. Ueber dem Golf von Bisaya sind die Vorposten eines neuen Hochdruck nach Südwestfrankreich vorgezogen. Nach im nordwestlichen Rußland zeigt sich ein neuer Hochdruck. Der nach der unteren Röhre gewanderte Kern des letzten Hochdruck mit 740 mm wird bedrungen unter allmählicher Abflachung wieder nordwärts zurückgedrängt. Für Dienstag und Mittwoch ist zwar noch zeitweilig bewölkt, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

### Polizeibericht vom 28. Okt.

1. Der Tagelöhner Michael Kung von Mutterstadt gerieth gestern Vormittag 1/2 Uhr auf dem Eisenbahnübergang über den Dammstrasse, daß — angehängt an ein Zahnradwerk — umkippte und auf Kopf fiel, wodurch dieser am rechten Arm und an der rechten Hüfte Verletzungen davongetragen hat. Kung konnte ohne weitere Hilfe sich nach Hause begeben.
2. Einen größeren Menschenausfall verursachte gestern Mittag 1 Uhr auf der Straße zwischen G 1 und 2 der Tagelöhner Franz Hoff hier, indem er in angetrunkenem Zustande einer Troststube ausweichen wollte und dabei zu Boden stürzte, wobei er sich eine unbedeutende Verletzung zugezogen hat.
3. Gestern Abend 6 Uhr änderen unbekanntes Knaben auf dem Hauptplatz Waldhofstraße 22/24 mittels Salpeter und Kohlen Feuer an, wodurch ein Schuppen in Brand gerieth. Bis zum Eintreffen der Berufsfeuerwehr hatten herbeigekommene Arbeiter das Feuer gelöscht. Ein nennenswerther Schaden ist nicht entstanden.
4. Im Hause K 8 8, B. St. fiel gestern Nacht 1/2 Uhr die Küchenlampe auf den Boden, explorirte und setzte die Vorhänge in Brand, die alsbald von den Hausbewohnern niedriger gelöscht wurden. Weiterer Schaden wurde nicht verursacht.
5. In letzter Nacht hat der 21 Jahre alte Maurer Jakob Reuß von hier auf der 18 Oberstraße mit einem stark geladenen Revolver auf seine Geheuer 8 Wachen aus der Redarstraße, die vorher wegen eines Mädchens mit ihm in Streit gerathen waren, 4 Schüsse abgefeuert, jedoch aber Niemand verletzt wurde; Reuß gelangte zur Haft.
6. Ein Fahrradmörder, der anfänglich sich des falschen Namens Philipp Edelmann, Bauführer von Ludwigshafen bediente, wurde gestern Mittag 12 Uhr im Hauzeingang der Mannheimer Bank in dem Augenblick verhaftet, als er sich anstrebte, mit einem solchen geladenen Rad fortzufahren. In seiner Wohnung wurde u. a. das am 26. d. M. im Kaufhause einem hiesigen Fabrikunternehmer entwendete Fahrrad gefunden.
7. Verhaftet wurden:
  - a. der vom Amtsgericht Heilbronn wegen Diebstahls und geschriebener Schloßer Josef Köndiger von Heudersheim,
  - b. der Japsbische Otto Münch von Tring wegen Rotzuchtsverlufs (verurth. in K 1, 2),
  - c. der Matrose Hubert Ber-Schon von Rügen (Dolland) wegen Widerstands, Körperverletzung und Gefangenensbefreiung,
  - d. seiner 3 Personen wegen verschiedener Uebertretungen.

### 29. Oktober.

1. Zwei schwer betrunkene Mannspersonen und eine betrunken anscheinend geistig beschränkte Frauensperson mußten gestern in polizeiliches Gewahrsam genommen werden.
2. Wegen Thierquälerei wurde der Ruffcher Christian Schlangewetter hier, weil er in der Langstraße vor seinem Hause sein Pferd in solch' roher Weise traktirt hat, daß sich ein Menschenausfall bildete und Agerath erregt wurde, zur Anzeige gebracht.
3. Acht Körperverletzungen (verurth. in der Wirtshaus zur Vögelstraße, auf der Straße bei K 1, 1, zwischen H 6 u. 7, in der Wirtshaus zur Apelmühle, vor der Wirtshaus J 5, 1, auf der Mittelstraße hier, im Hess. Hof auf dem Waldhof und in der Wirtshaus schalk grünes Land in Redaran) gelangten zur Anzeige.
4. Verhaftet wurden:
  - a. Der vom Gr. Amtsgericht hier wegen Unterschlagung hieb-driehlich verfolgte Fabrikant Paul Schmitz von Königshaus,
  - b. der Matrose von der Wirtshaus wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung und Gefangenensbefreiung,
  - c. 7 Personen wegen verschiedener Uebertretungen.
5. Eine größere Sachbeschädigung verübte ein hiesiger Bäckermeister, indem er in seiner elterlichen Wohnung eine Anzahl Fensterscheiben im Schlafzimmer, in der Küche, an der Eingangstür und Rouleaux demolirte.

### Aus dem Großherzogthum.

BC. Heidelberg, 28. Okt. Die Restaurierung des Friedriehsbaus des Heidelberger Schlosses, für die betänlich der Landtag 519 000 M. genehmigt, hat im letzten Jahr namhafte Fortschritte gemacht. Die Arbeiten sind nunmehr so weit gediehen, daß auf ihre Vollendung bis zum Schluß des Jahres 1901 mit Bestimmtheit gerechnet werden darf.

BN. Lützen, 28. Okt. Im Cementwerk wurde der 86 Jahre alte Cementarbeiter Heinrich Frey aus Wolfhof von einem Transporte erfaßt und in den Verhapparat hineingezogen, wo er betört verbrüht wurde, daß der Tod sofort eintrat.

\* Weinheim, 28. Okt. Am Sonntag Abend 8 Uhr brach in der Gerberei von Sigmund Hirsch Feuer aus, welches jedoch bald durch die Bewohner der nächsten Umgebung sowie der Feuerwehre gelöscht wurde.

BN. Karlsruhe, 28. Okt. Gestern Vormittag um 11 Uhr fand in der Aula der Technischen Hochschule vor einer glänzenden Festversammlung die Feier des Rektoratswechsels statt, die durch die Anwesenheit des Großherzogs, sowie der Prinzen Max und Karl von Baden eine besondere Weisheit erhielt. Nebenbei waren u. a. anwesend: Staatsminister Dr. Hoff, Minister Dr. Buchenberger, der Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Dr. Schenkel, sowie hohe Militärpersonen, das Professorenkollegium, Vertreter der Geistlichkeit, der Stadt, der Handelskammer und zahlreiche Korporationen und Vereine.

B. N. Wächter, Gemeinde Beuren, 28. Okt. Vor einigen Tagen brannte hier die Mühle ab, 6 Schweine, 30 Hühner und eine Anzahl Gänse hier in den Flammen umgelommen. Es liegt Brandstiftung vor. Damit ist das letzte der zum ehemaligen Roanthalster Bäckersgehörigen Häuser niedergebrannt.

Die Verpachtung eines Lagerplatzes im Industriehafen wird genehmigt.

Von der General-Intendantur der Groß-Steinstraßen wird mitgeteilt, daß sie vorüberhüllend die Zustimmung bereit sei, zur Fortsetzung der Bismarckstraße bis zur Dafen- und Endungstraße erforderliche Schloßgartenstücke zum Preise von 10 Mk. pro qm abzugeben.

Der heute in einer öffentlichen Tageszeitung erschienenen Correspondenzartikel gegenüber wird festgestellt, daß nach den an unabhängiger Stelle eingelangten Informationen von dem Kaiserlichen ausgesprochenen Tugendfälle zu Redarou in neuerer Zeit keine Rede sein kann.

Die Vorlage an den Bürgerausschuß betreffend:

- 1. Errichtung eines zweiten Erweiterungsbauwerks zum Schulhaus im Stadtteil Waldhof,
2. Erweiterungsbau des Volksschulgebäudes im Stadtteil Waldhof.

werden genehmigt und die Referenten hierzu ernannt.

Der mit Herrn Dr. phil. Friedrich Walter wegen Herausgabe des Jubiläumswortes über die Geschichte der Stadt Mannheim sowie wegen Ankaufbesetzung des Stadtarchivs abgeschlossene Vertrag wird genehmigt.

Es wird der im Sinne der Verfassung des Kreisrichterkollegiums redigierter Entwurf des Ausschreibens und der Bedingungen des Wettbewerbes für die Erbauung einer zweiten Redarbrücke zur Kenntnis gebracht.

Die Ausschreibung des Wettbewerbes soll unversichtlich erfolgen. Die Grundstücke zur Herstellung des II. Terminalsverkehrs der Stadtbahnverwaltung, umfassend die Jahre 1895/1900, werden im Wege der offenen Submission der Betriebsdrähte hier übertragen.

Die Verletzung von 98 Ifo. Rahtsel in der Burgstraße zwischen Schmiegner- und Rheinstraße wird der Firma Georg Schmalz hier auf Grund ihres Angebotes, welches dem Mittelpreis über und unter am nächsten kommt, zum Preise von 1490 Mk. 50 Pfg. übertragen.

Der Fabrikant Eugen Herbst Helgerie am 10. Juli 1900 den Villen-Anspruch Bismarckstr. Nr. 98 zum Preise von 43 Mk. 75 Pfg. pro qm. Die Versteigerung wird auf Grund der vorgelegten Kaufplan genehmigt.

Die Einrichtung der Wasserversorgung im Rathaus Redarou im Kostenanschlag von 1470 Mark wird genehmigt und das Hochbauamt mit dem Auftrag beauftragt.

Herr Friedrich Neumann, Architekt beim Hochbauamt erhält eine Stelle beim Hochbauamt der Stadt Helgerie übertragen; dessen Kontrakt und dem hiesigen Dienstverhältnis wird genehmigt.

Das Gesuch der Mannheimer Baugesellschaft wegen Planlegung von Straßen auf ihrem Gelände in Waldhof wird abgelehnt.

Die Verletzung der dritten Dampfstraßenwalze wird der Firma S. Wahn, Maschinenfabrik in Stuttgart um deren Angebot von 14 000 Mark übertragen.

Für das Jahr 1901 beträgt die Verrechnung der Steuerkapitalien:

Table with 2 columns: Steuerart and Betrag. Includes Grund- und Haussteuer, Gewerbesteuerkapitalien, Kapitalrentenkapitalien, Einkommensteuerausgleich, and Gesamtsumme.

Die Vorschläge der Wahlkommission wegen Verbesserung der Wahllokalen der Stadt Arbeiter werden genehmigt. Die Wahllokalen sind folgende:

- Klasse A. Anfangslokal 3 Mk. 90 Pf., Höchstlokal 4 Mk. 60 Pf.,
Klasse B. Anfangslokal 3 Mk. 90 Pf., Höchstlokal 4 Mk. 60 Pf.,
Klasse C. Anfangslokal 3 Mk. 90 Pf., Höchstlokal 4 Mk. 60 Pf.,
Klasse D. Anfangslokal 2 Mk. 80 Pf., Höchstlokal 3 Mk. 80 Pf.

Der neue Tarif tritt von der übernächsten Periode ab in Kraft. Der jährliche Mietaufwand beläuft sich auf 28 650 Mk.

Die Wahlkommission beantragt weiter, daß die Bestimmungen der Stadt, Dienst- und Gehaltsordnung über demontierte Wagnereigentümer in nicht etatmäßige Beamte und die Gehaltsfrage über Alters- und Hinterbliebenenversorgung auf die Bediensteten und Arbeiter der Theaterverwaltung hinsichtlich Rangemasse Anwendung finden sollen.

Dem Maschinenbau-Ingenieur für die elektr. Straßenbahn wird die Zustimmung erteilt.

Von nächster Woche ab soll unter Aufsicht des Trambahnbetriebs in der Dammstraße derselbe durch die Mittelstraße zum Industriehafen geführt werden.

Die Einrichtung der Reparaturwerkstätte für das Gaswerk Lugenburg wird wie folgt übertragen:

- I. Die Beschaffung der Werkzeuge, der Werkzeugschleifmaschinen und der Trambahnwerkzeuge der Firma Graf D. Koch in Köln,
II. Die Einrichtung und betriebsfertige Aufstellung eines 3 HP. Drehstrommotors kommt Fabrik der Firma Brown, Barmen u. Co. hier um 244 Mk. 25 Pf.

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke wird ermächtigt, die Gasleitung in der Brühlstraße zur Aufhebung zu lassen, ferner wird die Direktion ermächtigt, nach ihrem Antrag die Beleuchtungsanordnung in der Langstraße zu erweitern dergl. in eine mehrschalige Anlage.

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke wird veranlaßt, durch das hiesige Institut der Universität Heidelberg neuerdings eine bakteriologische Untersuchung des Leitungswassers vornehmen zu lassen und über das Ergebnis zu berichten.

Dem Gesuche der Direktion des Saalbauheaters um Bewilligung der Bewilligung eines Abt. Handelstabes zur Anbringung einer Neillamlatene kann der Konzeptionsrat wegen nicht entsprechen werden.

Es wird genehmigt, daß der Verkauf der Badefarten für Benutzung der Stadt Brühlbäder in ähnlicher Weise zu regeln sei, wie für jene der Arbeiterbäderarten.

Es wird bestimmt, daß der sog. Krangmarkt in diesem Jahr nochmals in der im vorigen Jahre festgesetzten Weise auf dem Spielmarkt 1. abgehalten werden soll.

a. Bauunterstützung an 646 Personen... 9554 Mk. 60 Pf. b. Geldbesitz an 44 Personen... 608 Mk. c. Pflanzgelder für arme Kinder... 1548 Mk. 74 Pf. d. Brod an 205 Personen 6610/10, Kilo. e. Suppe an 201 Personen 2110/10 Portionen. f. Schulmaterialien an 6 Schüler und Schülerinnen. Außerdem haben eine Anzahl Stadtrats, Lehr- und Pfingstlinge Kleidungsstücke und Schuhe erhalten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mit dem gestrigen Konzerte begann unsere heimische Kammermusikvereinigung ihre diesjährige Thätigkeit. Es ist nur auf das Lebhafteste zu bedauern, daß sich die Veranstaltungen des Mannheimer Streichquartetts nicht einer weit größeren Anteilnahme seitens der hiesigen Musikfreunde erfreuen. Die soll denn das Verständnis für die Werke unserer klassischen Meister in weiteren Kreisen setzen sich lassen, wenn nicht durch oftmaliges Hören derselben in künstlerischer Ausführung? Bietet doch ein jedes Beethoven'sche Quartett - mag man es so oft hören, wie man will - stets wieder eine Fülle von neuen Anregungen, von neuem Nachdenken und ganz besonders sind es die letzten 5 Quartette, zu denen auch das gestern gespielte Op. 127 in Es-dur zählt, welche sowohl in thematischen Gewalt, als auch in der ganzen theoretischen Anlage der Vertheilung mannigfache Schwierigkeiten bieten. Zweifelslos hatte Beethovens schöpferische Kunst in diesen 5 Werken bereits abgenommen, was der Meister wohl auch gefühlt haben mag, schrieb er doch selbst über das Finale seines 5ten Quartetts „Der schwergefaßte Entschluß“. Das vorliegende Quartett in Es-dur ist das erst dieser fünfjährl. Es ist 1824 geschrieben und nur wenige Monate liegen zwischen ihm und der Komposition der neunten Symphonie. Es bildet den Beginn der letzten Schöpfungsperiode Beethovens. Der erste Satz des Quartetts erscheint in einer Dreiteilung, ein jeder dieser Teile zerfällt wieder in ein Maestoso und ein Allegro. Es bietet der ganze Satz inhaltlich eigentlich ein sehr interessantes Gegenstück zur „Menschlichen Überwindung der Jünglinge in Kulis“. Die dort im Sonatensatz das schmerzhafte zweite, sich auf Jünglinge beziehende Thema dem harten, durch das erste Thema ausgedrückten Schicksal unterliegt, so sehen wir hier dazu im Gegenstand ein kraftvoll mächtiges, dreimal wiederkehrendes, gleichsam aufstrebendes Maestoso, das jedoch ohne Wirkung bleibt und nichts mehr vermag gegen den ausbleibenden Charakter des Allegro. Die folgenden Sätze sind in ihrem Inhalte anders geartet und müssen nicht mehr als absolute Kunstwerke aufgefaßt werden. Es wurde mehrfach schon in der Beethovenliteratur darauf hingewiesen, daß in denselben ein innerer Zusammenhang mit dem ersten Satz nicht zu finden ist. Im scherzhaften vierten weist Beethoven in einer sehr bemerkenswerten Weise von der bisherigen Praxis ab. Bedeutet sonst das Trio im Scherzo ein Innehalten im Rhythmus und eine breitere Tonsprache, so lehrt Beethoven dieses Mal die Sache um, im Breiten bewegt sich sein Trio, auch in der Perspektive am Schluß laucht der Prestocharakter wieder auf. Die Wiederkehr des Beethoven'schen Quartetts durch das Mannheimer Streichquartett war eine vorzügliche. Alles erschien gleichmäßig abgemittelt, überaus erfrischend der schönen Ton der 4 beteiligten Künstler. Im ersten Satz waltete im Allegro der jarte Hauch auch in der Ausführung vor, jede der Beethoven'schen Vorschriften wurde befolgt. Die nach dem dritten Maestoso an Vorschlägen, Trillern u. s. w. überreiche Prämisse vertrat Herr Konzertmeister Schuster ganz hervorragend. Im zweiten Satz vereinigten sich die 4 Instrumente zu herrlichem Klang, mit feinsten Kantilen loblich das kontraltäre aus dem ganzen heraus. - Auf der künstlerisch höchsten Stufe stand die Leistung des Mannheimer Streichquartetts in dem andante con moto des Schubert'schen Quintetts. Es gehörte dieses Werk zu dem Erhabensten, was die Quartettkomposition überhaupt besitzt. Die edle Einfachheit in der Diktion, die herrliche Melodie die wunderbare Harmonisierung zeigen uns den Meister auf dem Höhepunkt. Bei diesem hehren tonalen Ausdruck kann man sich nicht ohne Bedauern fragen: wo findet man ähnliches? Was hat die Welt verloren, als dieser gottbegnadete Tonbildner im neununddreißigsten Jahre für immer sein Auge schloß. In der Interpretation dieses Werkes zeigten sich die Herren Schuster, Voh, Freich und Müller als bedeutende Aufstrebende. Wie herrlich kam der thematische Gehalt der Komposition zum Ausdruck, inwieweit verhalte die Meisterleistung. Der Beginn des Konzerts bildete eine künstlerisch und geistige Wiederkehr des dogmatischen hohen Quartetts (Hayne 78) - So wäre denn der Beginn der Konzerte des Mannheimer Streichquartetts eine hochkünstlerische gewesen und man darf sich für den fortwährend bedauernden Erwartungen hingeben. Wäge die künstlerische Schuster, Voh, Freich und Müller auch einmal im Laufe des Winters Smetanas 5-stimmiges Quartett zur Ausführung bringen, damit wir wieder Gelegenheit haben, ein großes Werk in hervorragender Ausführung zu genießen.

W. Der Gesangsverein „Gadenia“ kann mit Befriedigung auf den Erfolg seines gestrigen 1. Stiftungskonzertes zurückblicken. Der Besuch hätte wohl etwas besser sein können, doch wird die Einwirkung immerhin ganz loblich gemessen sein, und damit wäre je der nächste Zweck des Konzertes erreicht. Was aus dem Gesangsverein geboten wurde, trug durchweg den Stempel des Bedeutenen und machte seinen Leiter, Herrn Hauptlehrer Wich, alle Ehre. Besondere Sorgfalt war auf seine Klavierbegleitung gelegt, was bei einem etwa 80 Mann starken Männerchor durchaus nicht leicht durchzuführen ist. Daß der Verein in dieser Richtung zur Weiterentwicklung auch schwerer Werke befähigt ist, bewies uns die aufmerksame Ausführung des Hegar'schen Chores „Liederkreis“. Im Anschluß an das Programm zu bringen, hatte man die gütige Minnlichkeit der Frau W. La. d. Frontfurt und des Herrn Pianisten Jung-Ludwigsbaben gewonnen, die beide ihr Bestes gaben und für ihre Leistungen und freundliche Bereitwilligkeit dankbaren Beifall des Publikums erzielten. Die „Gadenia“ von Gries konnten wir leider nicht mehr hören, jedoch wie den Namen des Herrn F. H. Mannheim hier mit dankbarem nennen können. Wie wir aber erfahren, ist der Schluß des Konzertes, wie zu erwarten, des ganzen durchaus würdig gewesen. Hoffentlich gibt uns der Gesangsverein „Gadenia“ doch wieder Gelegenheit, uns von der Vorzüglichkeit seiner Leistungen zu überzeugen.

Musikische Akademie. Die öffentliche Hauptprobe beginnt nicht wie veröffentlicht, heute Nachmittag 7/4 Uhr, sondern um 4 Uhr. Maria Variations. Der neue Weimarer Festspiel Maria Variations ist am Freitag zum ersten Male in Berlin im Opern-Theater des Westens aufgeführt. Sie sang die Partie der „Nektar“ im „Barbier von Seville“. Die Vorstellung verlief äußerst animiert und die Kritiken lauten übereinstimmend dahin, daß es sich um eine ganz außerordentliche Erscheinung handle. Wie wir hören wird Fräulein Variations voraussichtlich schon im November auch hier einmal auftreten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Bamberg, 20. Okt. Der hier angestellte Postdirektoren, Geballe Pasing hat 50,000 Mark, darunter 47 Reichsbanknoten & 1000 Mark untergeschlagen und ist geflüchtet.

\* Gronberg, 28. Okt. Das Gefolge der Kaiserin Friedrich ist in den letzten Tagen ein fortgesetzt gutes. Außer zeitweiligen Rückenschmerzen hat die hohe Kaiserin keine Klagen. Heute Nachmittags überbrachte ein kaiserlicher Leibgarnier Befehle des Kaisers für die Kaiserin.

\* Lutz, 27. Okt. Der kürzlich hier verhaftete Deutsche Graf Hugo Grünwald wurde vom Justizpoliziergericht wegen Billigung der Ermordung König Humberts zu 2 Jahren Gefängnis und 8000 Francs Buße verurteilt.

\* Spdnay, 27. Okt. Der Premierminister von Rußland, Graf Witte, hat sich auf einer von Deutschen veranstalteten Festlichkeit eine Ansprache, worin er die Veranlassung zu den zwischen England und Deutschland bestehenden freundschaftlichen Beziehungen und deren Einverständnis in der chinesischen Angelegenheit bekräftigte. Dieser Umstand und die freundliche Haltung Frankreichs ließen die Bauern, ungehörtes

Zusammenwirken der verbündeten Mächte in China voranzutreiben. Hinsichtlich der Verhandlungen Chamberlains bezüglich der Reichsregierung machte der Premierminister den Vorschlag, daß der Kaiserin der Titel Kaiserin des Britischen Reiches angetragen werde, welches dann alle Colonien und abhängigen Gebiete umfassen würde.

Zur Lage in China.

\* Washington, 27. Okt. (Reuter). Die Antwort auf die Mittheilungen Deutschlands und Englands, welche das englisch-deutsche Abkommen enthielten, wird wahrscheinlich nächsten Montag abgehen. Man nimmt an, das Staatsdepartement halte es nicht für notwendig, auf das Abkommen hinsichtlich des 3. Punktes unter Vorbehalt der Möglichkeit einzugehen, worauf es sich bezieht. Es besteht kein Zweifel, daß die Vereinigten Staaten den zwei ersten Punkten des Abkommens voll zustimmen werden.

\* Peking, 27. Okt. Die Gesandten hielten heute zum 2. Mal eine Sitzung ab, um den Vorschlag des französischen Ministers des Auswärtigen zu prüfen. Alle waren der Ansicht, man müsse für die Hauptschuldigen bei den letzten Ereignissen Todesstrafe verlangen. Man hat guten Grund, anzunehmen, daß, wenn die Mächte darauf bestehen, die chinesische Regierung dieser Forderung gerecht wird. Auf die letzte Note Tsinghs und Libungshangs wird keine Antwort erteilt. - Meldungen aus Tientsin zufolge beabsichtigt eine aus Deutschen und Russen bestehende Truppenabteilung von 10,000 Boxer und desertierte reguläre Truppen sich gesammelt haben. Französische Artillerie wird sich an dieser Expedition beteiligen.

Eine Unterredung mit Li-Hung-Tschang.

Der römische „Messager“ veröffentlicht den Bericht über eine Unterredung, welche sein Korrespondent in Peking am 26. Oktober mit Li-Hung-Tschang hatte. Dieser sprach sein lebhaftes Bedauern über die Ereignisse in China seit Mai bis zur Gegenwart aus und erklärte, daß alle, die China lieben, es auf dem Wege des Fortschritts zu sehen wünschen und den Kaffland der Boxer bekämpfen. Er hätte niemals geglaubt, daß die Boxer soweit gehen würden, die Gesandtschaften anzugreifen und einen Vertreter der europäischen Mächte zu tödnen. China müßte sehr schnell eine internationale Bluthat wegen des schmerzlichen Todes von wenigen Tausend Rebellen über sich ergehen lassen. Jetzt, wo die Ruhe wieder hergestellt sei, hoffte er, daß die Mächte die friedlichen Absichten Chinas und seinen Wunsch, entsprechende Genugthuung für die Verleumdungen zu gewähren, würdigen und ihre Truppen schnellstens zurückziehen werden. Li-Hung-Tschang, welcher die Zurückziehung der Truppen als sicher ansah, sprach mit Begeisterung von der demnächstigen Aufnahme der Handelsbeziehungen mit dem Abendlande und schloß mit der Versicherung, daß er und die chinesischen Behörden den Frieden wünschten. Der Korrespondent des „Messager“ fügt hinzu, er habe den Eindruck, daß Li-Hung-Tschang von der Uneinigkeit und Eifersüchteleien der Mächte genau unterrichtet sei und daß er sich deshalb freut.

Telegramme.

\* Washington, 29. Okt. Reuter. Conger beschuldigte den Kapitän Hall von dem amerikanischen Marine-Departement, daß sich in Peking befindet, er habe sich während der Belagerung der Gesandtschaften Freigebheiten zu Schulden kommen lassen. General Caffee stellte eine Untersuchung an und sandte die Schriftstücke nach Washington, mit dem Vorschlag, die Sache nunmehr auf sich beruhen zu lassen. Die Schriftstücke wurden jedoch dem Kommandanten des Marine-Soldatencorps übergeben, der durch einen besonderen Gerichtshof eine eingehende Untersuchung vornehmen lassen wird.

\* Shanghai, 29. Okt. (Fr. Jg.). Der Gouverneur von Schansi Puhien, welcher am 8. Juli eine Anzahl Missionare seines Namens in Tapan niedermetzeln ließ, hat sich dem Reich verflucht, weil er fürchte, den Verbündeten ausgeliefert zu werden. Man sagt, daß Admiral Seymour nach Japan und auf den Weg der Dampfer. Das würde eine Demonstration gegen den neuernannten Gouverneur von Hupe seitens der fremden Kanonenboote bedeuten. Hutchings, der neuernannte Gouverneur von Hupe gilt für einen blutdürstigen Mann und in Bezug auf Befürchtung man, daß seine Ankunft das Signal zur Niederwerfung der Fremden sein würde.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

\* Toulouse, 29. Okt. Bei dem gestrigen von der Municipalität gegebenen Banket gab Waldes-Rouffon einen Ueberblick über die Thätigkeit seines Ministeriums. Der Redner gab ein Bild von der Lage beim Amtsantritt des Cabinets und fuhr fort: Man hätte bei der Zusammenkunft des Cabinets ein Kredo besorgen können, wenn man die Eintrachtselemente vereinigt und diejenigen auslösch, die das Cabinet entwerfen konnten. Man muß jedoch ein Werk der republikanischen Vereinigung, welches soziale Reformen in sich schließt. Man muß die Humanität in die Politik einführen und alle Forderungen gerecht beurtheilen. Hinsichtlich des Decrets ist die Regierung bemüht, es ganz seiner nationalen Mission zu übergeben. Die Regierung hat der Stelle, die die Verantwortung trägt, auch die Autorität wieder gegeben.

Wasserstands-nachrichten vom Monat Oktober

Table with 7 columns: Pegelstationen, Datum (24, 25, 26, 27, 28, 29), Bemerkungen. Lists stations like Ronflang, Waldshut, Oberrhein, etc. with water level data.

Rudolf Rucker, Großes Lager von Roth- und Weißweinen, Weinheim a. d. B., Preiskisten u. Proben auf Verlangen

Pianos Mannheim, C 1, 16, Merseburger, billigst bei Curt





Stellen finden

Sehr gute Stelle! Für meine eld. Gatt. ...

Ein Serdant von 10 J. ...

Einige tüchtige Werkzeugschlosser ...

Gasmotoren-Monteur ...

Mechaniker gesucht. ...

Gesucht auf 1. Nov. ...

Junge Buchhalterin ...

Verkäuferinnen ...

Frauen u. Mädchen ...

Corsetfabrik Herbst ...

Gesucht eine geübte ...

Tüchtige Corsetarbeiterin ...

Ein Mädchen ...

Kinder mädchen ...

Laufmädchen ...

1 Mädchen ...

Mädchen ...

Ein braves ...

Ein Mädchen ...

Heidelberg

P 7, 14a ...

S 6, 11 ...

Laden ...

Größe Laden-Lokalitäten ...

Heidelberg ...

Magazine ...

Beethovenstr. 7 ...

Gießelheimerstr. 26 ...

Friedrichsring ...

Langstraße 103 ...

Elegante Wohnung ...

Jungerbushstr. 9 ...

Wangstraße 103 ...

Elegante Wohnung ...

Langstraße 103 ...

Elegante Wohnung ...

Jungerbushstr. 9 ...

Wangstraße 103 ...

Elegante Wohnung ...

Langstraße 103 ...

Wannheim

J 7, 26 ...

J 8, 6 ...

K 1, 15 ...

L 2, 3 ...

L 14, 13 ...

L 15, 15 ...

P 4, 13 ...

P 5, 15 ...

P 7, 15 ...

Q 7, 15 ...

R 6, 6b ...

S 2, 16 ...

U 3, 22 ...

U 4, 12 ...

U 6, 12a ...

U 4, 12 ...

U 6, 12a ...

U 4, 12 ...

U 6, 12a ...

U 4, 12 ...

Wannheim

Schweringstr. 150 ...

Wangstraße 103 ...

Wannheim

H 1, 2 ...

H 3, 7 ...

H 4, 22 ...

H 6, 11 ...

H 6, 12 ...

H 7, 38 ...

J 2, 13/14 ...

J 5, 12 ...

J 8, 1 ...

K 1, 2 ...

K 1, 9 ...

K 1, 15 ...

K 2, 3 ...

K 3, 21 ...

K 3, 21 ...

K 4, 15 ...

L 4, 7 ...

L 4, 12 ...

L 10, 6 ...

L 13, 20 ...

Wannheim

M 2, 12 ...

M 4, 5 ...

N 2, 5 ...

N 2, 9b ...

Wannheim

S 6, 9 ...

T 2, 8 ...

T 5, 18 ...

T 6, 8 ...

T 6, 34 ...

T 6, 37 ...

T 6, 39 ...

U 1, 1 ...

U 3, 12 ...

U 4, 8 ...

U 4, 17 ...

U 4, 22 ...

U 5, 24 ...

U 5, 29 ...

Wannheim

W 1, 1 ...

